

# Koblenzer Gedenkgang zum Antikriegstag am 1. September

-von Joachim Hennig-

Wie schon im letzten „Schängel“ angekündigt, findet an diesem Sonntag, dem 1. September, ein Gedenkgang zur Erinnerung an die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren statt. Organisiert wird der Gang, der um 15 Uhr in Moselweiß am Kemperhof beginnt und am Eingang des Hauptfriedhofes in der Beatusstraße endet, vom DGB Koblenz, Förderverein Mahnmal Koblenz und von der Evangelischen Kirche Koblenz und in Kooperation mit der Stadt Koblenz. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Koblenz.

Um 15 Uhr begrüßt Sebastian Hebeisen vom DGB Koblenz, der den Ablauf des Ganges organisiert hat, die Teilnehmer und erinnert an den Beginn des Zweiten Weltkrieges. Dabei knüpft er an die nach dem Krieg begonnene, heute aber weitgehend in Vergessenheit geratene Tradition der Gewerkschaften an, diesen Tag als Antikriegstag zu begehen.

Am Kemperhof erzählt der Autor dieser Zeilen, der

den Gang inhaltlich erarbeitet hat, die Geschichte der NS-Zwangsarbeit.

## Der Beginn der Zwangsarbeit

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges schuf Hitler-Deutschland eines der größten Zwangsarbeitssysteme in der Geschichte. Anfangs rekrutierten die deutschen Arbeitsämter im überfallenen und besetzten Polen noch Freiwillige. Das änderte sich aber sehr bald. Schon im September 1939 wurden 100 000 gefangene polnische Soldaten zwangsweise zum Arbeitseinsatz hier in die Landwirtschaft gebracht, bis Jahresende 1939 waren es 300 000. Außer den Kriegsgefangenen brachte man auch sogenannte Zivilarbeiter aus Polen nach Deutschland. Das geschah zum Teil schon nicht mehr freiwillig.

## Abtreibungen wegen „Kontraproduktivität“

Die ausländischen Arbeitskräfte sollten arbeiten, viel arbeiten. Da war es kontraproduktiv, wenn polnische Frauen und Mädchen schwanger wurden, ihre Kinder hier austrugen und betreuten. Deshalb wurden die Schwangeren in ihre Heimat zurückgeschickt. Ab 1941 gab es die Anweisung Himmlers, dass ihre Schwangerschaft beizutreiben sei. Im Krankenhaus Kemperhof wurden Hunderte solcher Abtreibungen an polnischen, russischen und ukrainischen Frauen und Mädchen vorgenommen.

## Mit den Zwangsarbeitern kam auch Angst

So „nötig“ der Arbeitseinsatz der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen für die Nazis auch war, so brachte er doch ungeheure Probleme mit sich. Die Sicherheitsbehörden hatten große Angst, dass die Ausländer die deutsche Bevölkerung politisch „infiltrieren“ könnten. Vor allem aber fürchtete man um die „Reinheit der deutschen Rasse“, wenn ausländische (Zwangs-)Arbeiter näheren Kontakt zu deutschen Frauen und Mädchen bekamen. Deshalb stand auf Geschlechtsverkehr „oder sonstigen unsittlichen Handlungen“ von Polen mit oder an Deutschen für die polnischen Männer die „Sonderbehandlung“ (d.h. die Todesstrafe) und für die deut-

## Koblenzer Gedenkgang zum Antikriegstag 2019

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall von Nazi-Deutschland auf Polen der 2. Weltkrieg in Europa. Um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten, schuf Hitler-Deutschland eines der größten Zwangsarbeitssysteme in der Geschichte. Auch in Koblenz gab es Lagerunterkünfte und Orte von Zwangsarbeit, es sind Misshandlungen, Zwangsabtreibungen und Hinrichtungen bekannt. An diese Menschen soll mit einem ersten Gedankengang zum Thema Zwangsarbeit erinnert werden.

Sonntag, 1. September 2019  
Koblenz Kemperhof, 15 Uhr

Eine gemeinsame Veranstaltung von:  
DGB Stadtverband Koblenz  
Evangelischer Kirchenkreis Koblenz  
Mahnmal e.V.  
in Kooperation mit der Stadt Koblenz

Kontakt:  
DGB Stadtverband Koblenz  
Email: koblenz@dgb.de  
Fon: 0261 30 30 60



Aufruf von dem DGB Stadtverband Koblenz, Förderverein Mahnmal Koblenz und Evangelischen Kirchenkreis Koblenz zum Gedenkgang am 1. September 2019.

schen Frauen deren Difizierung und Bestrafung durch die Justiz bzw. Einweisung in ein Konzentrationslager. Etwa zehn solcher Hinrichtungen von polnischen Zwangsarbei-

tern durch die Koblenzer Gestapo sind bekannt. Dafür hatte die Gestapo einen fahrbaren Galgen, der zum Hinrichtungsort des Polen gebracht wurde. Dessen

Landsleute mussten dem Mord beiwohnen.

## Zwangsarbeiter auch in Koblenz

Die meisten Zwangsarbeiter lebten in Lagern. Im damaligen Deutschen Reich gab es rund 30 000. Hinzukamen noch die Lager für Kriegsgefangene, die Konzentrationslager und die Außenlager von Konzentrationslagern. Allein von den letzteren gab es ca. 1000. Die „Russenslager“ waren besonders primitiv hergerichtet, mit Stacheldraht eingezäunt, die Lebensbedingungen waren sehr erniedrigend und unwürdig. Dem „Geografischen Verzeichnis nationalsozialistischer Lager und Haftstätten des Internationalen Suchdienstes in Arolsen (ITS)“ zufolge gab es in der Stadt Koblenz 1265 Zwangsarbeiter. Dort aufgeführt sind Zwangsarbeiter zusätzlich für einige Stadtteile, so für Kapellen-Stolzenfels 370 Personen, für Rübenach 140 und für Arenberg 65 Personen. Allein das ergibt schon 1840 Zwangsarbeiter im heutigen Koblenz. Die Zahl der hier arbeitenden Ausländer war mit Sicherheit aber noch höher. Während des Zweiten Weltkrieges arbeiteten insgesamt mehr als

13 Millionen zivile Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge im Deutschen Reich. Auch in den besetzten Gebieten wurden Millionen Männer, Frauen und Kinder zur Arbeit für den Feind gezwungen.

Nach einer Momentaufnahme von August 1944, heute vor 75 Jahren, waren im Gebiet des „Großdeutschen Reiches“ mehr als 7,6 Millionen ausländische „Arbeitskräfte“ als beschäftigt gemeldet, davon 1,9 Millionen Kriegsgefangene und 5,7 Millionen zivile Arbeitskräfte; darunter 1,7 Millionen Polen und 2,8 Millionen sowjetische Staatsbürger.

## Mehr als 700 Tote allein in Koblenz

Viele kehrten nicht in ihre Heimatländer zurück, die meisten, weil sie hier zu Tode kamen. Auf dem Koblenzer Hauptfriedhof sind mehr als 700 ausländische Arbeiter, Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge beerdigt: 630 Staatsbürger der Sowjetunion, 57 Polen, elf Jugoslawen, zwei Tschechen und andere – unter ihnen allein 78 Kinder.

Das sind aber noch längst nicht alle Toten aus Koblenz und Umgebung. Vie-

le dieser ausländischen Opfer wurden nicht hier beerdigt, sondern in das Krematorium nach Mainz geschafft, eingäschert und dann auf dem Waldfriedhof in Mainz-Mombach zur Erde gebracht. Und selbst nicht alle in Koblenz Beerdigten liegen heute noch auf dem Hauptfriedhof. Denn die allermeisten Toten aus den westlichen Ländern wurden nach dem Krieg exhumiert und in ihre Heimatländer überführt.

## Der Gedenkgang als Erinnerung

An all diese Menschen, denen Hitler-Deutschland auch hier in Koblenz und Umgebung unendliches Leid zufügte, wird auf dem Gedenkgang erinnert. Dazu schildern Jugendliche der Gewerkschaftsjugend einzelne Schicksale dieser Zwangsarbeiter. Zum Abschluss am Hauptfriedhof spricht Superintendent Rolf Stahl von der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz über die Nachkriegszeit, das Jahrzehntelange Vergessen wollen dieser Menschen, der viel zu späten und sehr dürtigen Entschädigung für sie und das heutige Erinnern und Gedenken.